

Historische Beilage Nr. 1/2008

Berühmte und Berüchtigte aus Vohburg (2)

Johanna Fischer, die Krämerin von Hagenhill

Traurige Berühmtheit erlitt Johanna Fischer, die Krämerin von Hagenhill, die aber in Vohburg geboren war.

Im Mai 1775 fand in Vohburg eine Doppelhochzeit statt: Anton Roßhöfer, Krämer aus Hagenhill, und Johanna Fischer aus Vohburg sowie deren Bruder, der Schuhmachermeister Anton Fischer und Margarethe Pfitzner aus Rottenburg standen vor dem Traualtar. Johanna Fischer brachte eine stattliche Mitgift mit in die Ehe.

Zunächst verlief die Ehe ohne besondere Vorkommnisse. Die Geschäfte gingen gut, der Krämer besuchte mit seinem Wagen die Märkte in München, Rosenheim, Burghausen, Straubing und Landshut. Dann besetzten die Österreicher das Land, die Bevölkerung verarmte, der Handel stockte.

Johannas Mann verhärmtete, zog sich zurück, begann zu trinken und wurde grob. Daran konnte auch die Geburt des einzigen Sohnes nichts ändern. Schließlich erwachte in ihm auch noch die Wildererleidenschaft, die ihn das Leben kosten sollte: bei Landshut wurde er von Jägern überrascht, von einer Kugel schwer verwundet. Er schleppete sich nach Hause und starb dort neun Tage später an seinen Verletzungen.

Die Krämerin litt nach diesem Schicksalsschlag bittere Not und überstand die schwere Zeit nur durch Zuwendungen ihres Bruders, der auch einen Vormund für den Sohn besorgte. Allmählich aber ging es im Geschäft wieder besser. Im März 1790 war sie vom Rupertmarkt in Reichertshofen nach Geisenfeld unterwegs und ging dabei durch den Feilenforst. An einem Marterl wollte sie rasten. Dort saß bereits ein Bettler und bat um eine milde Gabe. Die Krämerin wollte gerade ein Almosen reichen, da zückte der Bettler ein Messer und setzte zum tödlichen Stoß an. Aber da traf ihn von hinten ein fürchterlicher Schlag: der Regensburger Schneider Adam Eichinger, der den Bettler vorher mit einer unbekanntenen Weibsperson tuscheln sah, rettete ihr das Leben.

Der Bettler war der berüchtigte Finkensepp vom Donaumoos, mit richtigem Namen Josef Fallmeier. Er war zum Tode verurteilt und aus der Fronfeste in Burghausen geflohen. Ihm hatte sich auf der Flucht die Kindesmörderin Maria Heidling aus Dießen angeschlossen. Gleich nach dem Mordversuch an der Krämerin trafen Polizisten, die den Finkensepp und die Kindesmörderin durch den Feilenforst verfolgt hatten, ein, und nahmen die beiden fest. Finkensepp wurde später in Burghausen gerädert, seine Komplizin in Rosenheim geköpft.

Johanna Fischer aber fand Gefallen an ihrem um 15 Jahre jüngeren Lebensretter. Ein „Schmuser“ aus Reichertshofen besorgte den Rest. Im Mai 1790 war dann in Hagenhill Hochzeit. Der neue Ehemann bezahlte die Schulden und erwies sich als treu und fürsorglich. Doch die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich, Johanna wurde immer griesgrämiger und launischer.

Eines Tages wollte Eichinger nach Regensburg Material einkaufen, wozu ihm Johanna gut zuredete. Den Sohn schickte sie zum Bruder nach Vohburg. Wochen, Monate vergingen: Adam Eichinger kehrte nicht zurück. Sie machte sich selbst auf die Suche. Völlig verweint kam sie zurück und erzählte, dass sie von böhmischen Hopfenhändlern erfahren habe, dass ihr Mann in österreichische Militärdienste eingetreten sei und nie mehr zurückkehre.

Fast ein Jahr nach Eichingers Verschwinden fand man im Wald bei Laimerstadt einen Totenschädel. An ihm war ein Haarzopf, wie ihn Adam Eichinger getragen hatte. Jetzt erinnerten sich Johannas Nachbarn, dass sie Tage nach Eichingers Verschwinden einen üblen Geruch im Hause der Krämerin bemerkt hätten. Bald sagten alle Hagenhilller offen, die Krämerin habe ihren Mann selbst erschlagen. Der Tafernwirtin soll sie es gestanden haben.

Als Gerichtsdienner die Krämerin verhaften wollten, war sie schon geflohen. Man suchte sie bei ihrem Bruder Anton Fischer in Vohburg. Dieser bestätigte, dass Johanna vergangene Nacht bei ihm war, ihm den Mord gestanden und um Aufnahme ersucht habe, was er aber verweigerte. Sie sei wohl in Bettbrunn. Aber auch dort traf man sie nicht an: sie war nach Eichstätt geflüchtet. Von der Bischofsstadt wurde zu dieser Zeit niemand an kurfürstliche Gerichte ausgeliefert. Aber schon nach einer Woche trieb es die Mörderin zurück nach Hagenhill, wo sie sofort verhaftet wurde. Man sperrte sie in die Fronfeste von Abensberg.

Johanna gestand ihren Richtern, dass der Mord schon lange geplant war. Auch habe ihr eine Zigeunerin vorhergesagt, sie würde noch sehr reich werden. Sie habe geglaubt, dass dies geschehe, wenn sie ihren Mann töten würde.

Als ihr Mann dann von der geplanten Reise nach Regensburg erzählte, stand ihr Entschluss fest. Sie schlich in das Schlafzimmer und schlug mit einem Holzschlegel auf den Kopf ihres Mannes. Dieser war lediglich betäubt, versuchte sich zu erheben, bis ihn weitere Schläge trafen. Seelenruhig ging die Krämerin zu Bett, wurde aber vom Röcheln ihres Mannes geweckt. Wieder schlug sie auf ihn ein. Er brach zusammen, lebte aber immer noch. Am Morgen fand sie ihn vor der Türe liegen. Die Leiche schleppte sie zunächst in den Stall, später vergrub sie diese im Wald.

Am 17. Juli 1791 erging das Urteil:

Die Krämerin von Hagenhill soll an beiden Armen mit glühenden Zangen gezwickt und dann mit einem Schwert zum Tode gerichtet werden. Fünf Tage später wurde das Urteil vor einer riesigen Menschenmenge vollstreckt. Auf dem Weg zur Richtstätte fiel die Krämerin von Hagenhill, Johann Fischer aus Vohburg, in Ohnmacht.

Quelle: D'Hopfkirm Nr. 23 „Brandstifter, Mörder und Banditen“ von Reinhard Haiplik;
Herausgeber: Landratsamt Pfaffenhofen, 1995

Zusammenfassung: Rudolf Kolbe (Jan. 2008)